Heft 305 November / Dezember 2022

Herrnhuter Bote

Mitteilungen aus der Herrnhuter Brüdergemeine

Quelle: EWC; Gestaltung: Sebastian Faber

Starke Schwestern

Brief der Jugend zum Kirchennamen Seite 9
Ein »Gerechter unter den Völkern« Seite 15
Jahrestagung Unitas Fratrum Seite 17

Liebe Leserin, lieber Leser

Nein, höchstwahrscheinlich wird es niemals einen Herrnhuter Boten mit dem Titel »Alice Schwarzer« geben. So sei mir das kleine Vergnügen verziehen, sie einmal hier namentlich zu nennen. Immerhin habe ich – im weitesten Sinne – das Thema dieses Herrnhuter Boten an meiner Seite. Auch dem Beirat war bei der Planung des Jahrgangs nicht bewusst, dass Schwarzers 80. Geburtstag just in das Erscheinen dieser Ausgabe fällt und AC daher für einen Moment wieder in den Medien auftauchen würde. Jede und jeder wird dazu eigene Assoziationen haben, aber in einem dürften wir uns einig sein: Zur Gleichberechtigung der Frauen gibt es immer noch zu tun.

Und die Brüdergemeine hat da natürlich auch »vor der eigenen Tür zu kehren«. Aber es geschieht – lesen Sie dazu gleich das Interview mit der Leiterin des UWD ab Seite 4. Dass es Weihnachten wird, war uns bei der Planung hingegen durchaus bewusst, deshalb konnte es keine andere als Maria sein, der sich unsere biblische Reflexion (Seite 3) diesmal widmet.

Die Aufmerksamen unter Ihnen haben vielleicht bemerkt, dass unsere Schwesterzeitschrift »weltweit verbunden« von der Herrnhuter Missionshilfe das gleiche Thema hat wie wir. Das geschah nicht zufällig. Dennoch gibt es keine Doppelung bei den Artikeln. Daher kann ich Ihnen mit bestem Gewissen empfehlen, beide Hefte zur gegenseitigen Bereicherung zu lesen. Sie bekommen »weltweit verbunden« kostenlos bei jedem Pfarramt der Brüdergemeine oder direkt bei der HMH: info@herrnhuter-missionshilfe.de.

Und nun frohe Weihnachten!

Ihr

Erdmann Carstens
E-Mail: redaktion-hb@ebu.de

Inhalt

Die Bibel zur Sache
Von Stefan Richter 3

Thema:
Starke Schwestern

Durch starke weibliche Vorbilder erleben Frauen, was möglich ist
Julie Tomberlin im Gespräch mit Ulrike Keller 4

Frauen und Ämter in der Brüdergemeine – ein kurzer Überblick
Von der Redaktion 6

Erdmuth Dorothea zum Geburtstag
Von Erdmute D. Frank 7

Akteurin in einer ganz lebendigen Heilsgeschichte
Von Olaf Nippe 8

Ein vielsagendes Schlaglicht aus Tansania
HMH / Mission 21 / Redaktion 9

dokumentiert
Brief zum Kirchennamen
Von der Herbstwerkstatt der Jugend 9

Nachrichten
Aus der Ökumene 10
Aus der weltweiten Unität 11
Aus unserer Provinz 12
Personen 14
Termine 14

berichtet
Ein »Gerechter unter den Völkern« mit brüderischen Wurzeln
Von Erdmann Carstens 15

erinnert
Ein Jubiläum in Ebersdorf
Von Heinz-Dieter Fiedler 16

berichtet
Jahrestagung Unitas Fratrum
Von Roland Künzel 17

zurückgeblickt
Vor 75 Jahren mussten die Deutschen Suriname verlassen
Von Redaktion 18

berichtet
Europäische Schwesternkonferenz
Von Margit Lessing 19

angekündigt – eingeladen – dabei sein
Einladung zur Schwesternwerkstatt 19

berichtet
Auf den Spuren der Herrnhut-Gründer – Teil 5
Von Benigna Carstens 20

Anzeigen 21 – 23

Singstunde 23

Zuletzt
Eine Brüdertracht! 24

Vorschau

Der Herrnhuter Bote im Januar / Februar
Thema: 50 Jahre Brüdergemeine Nordrhein-Westfalen

Der Herrnhuter Bote im März / April
Thema: Friedensethik
Redaktionsschluss: 23. Januar

Herrnhuter Bote
Herausgeber, Verlag und Vertrieb Direktion der Evangelischen Brüder-Unität in Herrnhut und Bad Boll, Verantwortlich i. S. d. P.: Raimund Hertzsch, Redaktion: Erdmann Carstens, Beirat: Niels Gärtner, Fenja Gerstmann, Michael Gutekunst, Christiane Lunk, Erdmuth Meussling, Johannes Näumann. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder. Anschrift Herrnhuter Bote, Zittauer Straße 20, 02747 Herrnhut, Telefon +49 (0) 35873 487-28, Telefax -99, E-Mail: redaktion-hb@ebu.de. Redaktion Telefon +49 (0) 35873 4 87-34. Bankverbindung IBAN DE04 3506 0190 1560 1000 15, Bank für Kirche und Diakonie eG, BIC GENODED1DKD, Code HB. Der Herrnhuter Bote erscheint zweimonatlich. Bezugspreise Jahresabo 20,– €, Förderabo 30,– €, Studentenabo 12,– €, Probeabo (3 Ausgaben) 8,– €, Einzelheft 3,50 €. Satz und Druck Gustav Winter, Herrnhut. ISSN 0942-5489

Der Herrnhuter Bote ist die deutschsprachige Zeitschrift für Mitglieder und Freunde der Evangelischen Brüder-Unität – Herrnhuter Brüdergemeine.

Maria Von Stefan Richter

Vorweihnachtlicher Glanz auf Sparflamme. So hell wie sonst leuchten die Straßen und Weihnachtsmärkte in diesem Jahr nicht. Es ist dunkler. Und irgendwie kühler. Die Freude über das ziemlich eingeschränkte Angebot an den warm erleuchteten Marktbuden ist verhalten. Es duftet zwar nach Glühwein, nach Gebäck, Nüssen und Mandeln und nach Gegrilltem, aber längst nicht mehr alle können sich die ganzen Leckereien leisten. Und die Preisschilder am feilgebotenen Weihnachtsschmuck und anderen Artikeln hängen schwer an der Ware. Am Rande der Weihnachtsmärkte halten Obdachlose den Passanten ihre Pappbecher in den Weg. Wachstum gibt es derzeit lediglich auf der Seite der Armen. Es werden mehr und mehr.

Und der Wind streicht durch das Dunkel und weint mir leise ins Ohr: Maria! Es müsste sich etwas ändern. Es muss sich etwas ändern. Denn wenn es so weitergeht, wie es grad geht, geht es nicht mehr weiter. Eine Revolution wäre vonnöten. Ein Umsturz.

Jedoch: Was hilft's, wenn man die Mächtigen aus den Fenstern ihrer Paläste stürzt? Wenn man der Wut über alle Missstände mit lautem Gebrüll die Zügel löst und alles dem totalen Chaos anheimfällt? Sanft müsste eine Revolution sein!

Und wieder höre ich das Flüstern des Windes: Maria! Es wird Zeit, dass die Liebe geboren wird. Gott. Ein aus der Mode gekommenes Wort. Er holt tief Luft. Bläst seinen Atem in die verborgensten Ecken. In den toten Winkeln beginnt sich etwas zu regen. Das Klingeln jeder kleinen Münze in den Pappbechern der Verstoßenen und Ausgegrenzten. Das fröhliche Posaunenspiel einer kleinen Blaskapelle am Rand des Bürgersteigs. Ein Kind mit einer Geige, das Weihnachtsmelodien ins Dunkel schickt.

Entgegenkommende, freundliche Blicke. Ein Lächeln hier, ein Lächeln da … solche »kleinen« Lebenszeichen lassen das Vertrauen erwachen, dass wir nicht verloren sind. Auf ewig. Dass es eine Richtung gibt, in der es sich lohnt zu suchen, zu hoffen, zu erwarten.

Quelle: M.M. Tarolli / www.mondials.com; Wikimedia commons

Madonna 2021

Und der Wind flüstert: Maria! Es gibt begründete Hoffnung, dass Gott uns nicht allein lässt. Der Blick hinter die Kulissen und hinter die Fassaden bringt die kleine Flamme, die kleinen Zeichen, dass das Leben lebt, zum Brennen. Vorsichtig noch, aber schon wärmend, schon erhellend, schon gewaltig, wie der Schein einer kleinen Kerze. Das Herz wird angerührt.

Und der Wind singt: Maria! Maria. Sie hat es erlebt. Trug ein Kind unter ihrem Herzen und wusste: Dieses Kind ist besonders. Alle Mütter kennen das. Ein Kind zu gebären, ist ein Geschenk. Ein Geschenk von Gott. Vom lebendigen Gott, der mit jeder Geburt ein Ausrufezeichen setzt hinter die Verheißung: Ihr sollt ein Segen sein! Die Rettung ist nah und der Umsturz beginnt. Mit diesem kleinen, aber mächtigen Satz: »I love you!« In einer Sprache, die alle verstehen. In einer Bewegung, die Platz und Raum bietet für alle Menschen.

Das Herz pocht. Die Erleichterung, dass Gott der Welt nicht den Rücken kehrt, und die Erregung darüber, dass es weitergeht, beschwingt die Seele.

Und ich summe mit dem Flüstern des Windes »Maria!« in den Abendhimmel und stimme ein in ihren Lobgesang:

Meine Seele erhebt den Herrn, und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes; denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindeskinder. Denn er hat große Dinge an mir getan, der da mächtig ist und dessen Name heilig ist. Und seine Barmherzigkeit währet für und für bei denen, die ihn fürchten. Er übt Gewalt mit seinem Arm und zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen. Die Hungrigen füllt er mit Gütern und lässt die Reichen leer ausgehen. Er gedenkt der Barmherzigkeit und hilft seinem Diener Israel auf, wie er geredet hat zu unsern Vätern, Abraham und seinen Nachkommen in Ewigkeit. (Lukas 1,46–55)

Br. Richter (67) ist Pfarrer i.R.
Er lebt in Hamburg.

Durch starke weibliche Vorbilder erleben Frauen, was möglich ist

Seit vier Jahren leitet Dr. Julie Tomberlin im US-amerikanischen Winston-Salem das Unitäts-Frauenbüro (Unity Women's Desk; UWD). Gegründet wurde es, um Mädchen und Frauen in der Brüdergemeine weltweit zu fördern und zu stärken. Als einzige Festangestellte dieses internationalen Hilfsdienstes hält Julie Tomberlin die Fäden für eine Vielzahl von Geschäftsbereichen in der Hand. Dazu gehört die Organisation des halbjährlichen Bewerbungsverfahrens für Stipendiatinnen, die Auswahl in Absprache mit den Koordinatorinnen in den Ländern vor Ort, die Auszahlung der Stipendien, die Bewilligung von Anträgen auf Mikrokredite in Rücksprache mit den Koordinatorinnen vor Ort, die Akquise von Spendengeldern, die Öffentlichkeitsarbeit durch Vorträge, Veranstaltungen, Aktionen und nicht zuletzt die Betreuung von ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern auf mehreren Kontinenten. Wer ist diese erstaunliche Netzwerkerin, die dieser Mammutaufgabe so leidenschaftlich, kreativ und energisch zugleich nachgeht? Wir haben sie zum Gespräch getroffen und erst einmal über ihr hervorragendes Deutsch gestaunt.

Julie, woher können Sie fließend Deutsch?

Ich bin Sprachlehrerin, habe Germanistik studiert und viele Jahre als Dozentin an der Uni Deutsch unterrichtet. Thema meiner Dissertation waren Briefromane. Parallel habe ich immer als Übersetzerin gearbeitet. Zum Beispiel stammt die amerikanische Fassung von Erika Geigers Biografie über Erdmuth Dorothea von Zinzendorf von mir. Entdeckt habe ich mein Interesse an Deutschland und der deutschen Sprache, als ich 1987 mit einer Jugendgruppe in Herrnhut war.

Was hat Sie damals so beeindruckt?

Ich bin seit der zweiten Schulklasse Mitglied der Brüdergemeine in Winston-Salem und wollte als junge Frau etwas Brüderisches erleben, ein Abenteuer. Wir waren damals für sechs Wochen in der DDR und ČSSR. Danach habe ich zwei Monate am Goethe-Institut in Schwäbisch-Hall Praktikum gemacht und bin im Anschluss noch zehn Monate in Königsfeld geblieben, als pädagogische Praktikantin im dortigen Internat.

Weshalb hat es Sie dann nicht als Lehrerin an eine Schule gezogen, sondern an die Uni?

Ich habe auch an Schulen gearbeitet. Als ich aus Deutschland zurückkam, musste ich erst einmal Geld verdienen und habe an der Uni Kommunikation unterrichtet. Dann wollte ich nach Rajpur in Indien gehen und habe unseren Bischof nach den Möglichkeiten gefragt. Indien war nicht möglich, aber in Tansania wurde gerade eine Englischlehrerin gebraucht. Ich wusste damals nicht einmal, wo das ist, aber bin dann von 1988 bis 1990 nach Tansania gegangen. Als einzige weibliche Lehrerin an einer Internatsschule.

Erste Überlegungen zum Aufbau eines Unitäts-Frauenbüros gab es schon 1995. Offiziell besiegelt wurde die Gründung auf der Unitätssynode 2009 und wirklich in Gang gesetzt 2011 durch das Unity Board[1]. Wie sind Sie dann vor vier Jahren zur Leitung des Unitäts-Frauenbüros gekommen?

Die Gründungskoordinatorin Schw. Patricia Garner lud mich ein Jahr vor ihrem Ruhestand zum Mittagessen ein und fragte, ob ich mich für die Stelle

[1] Der Unitäts-Vorstand »Unity Board« ist das Gremium, das die Belange der weltweiten Brüderunität zwischen den alle sieben Jahre tagenden Unitätssynoden leitet.

Julie Tomberlin (r.) im Juni 2022 in Herrnhut mit Erdmute D. Frank, die knapp 10 Jahre die Europäische Region im beratenden Vorstand des Unitätsfrauenbüros vertreten hat

1990 arbeitete J. Tomberlin zwei Jahre als Englischlehrerin in einer Internatsschule der Brüdergemeine in Tansania

bewerben möchte. Es war ein normales Bewerbungsverfahren, mit vielen Bewerberinnen.

Woher kannten Sie Patricia Garner?

Wir kannten uns aus der Kirche. Sie wusste, dass ich in Tansania gewesen war, viel gereist bin, dass meine Kinder groß sind und ich zu dieser Zeit als Geschäftsführerin in einem Nonprofit-Programm arbeitete, also auch mit Budgets und Finanzen umgehen kann.

Was hat Sie an der Aufgabe gereizt?

Ich liebe die Sprachen. Auch wenn ich sie nicht verstehe, ist das wie Musik in meinen Ohren. Ich möchte Kontakt mit anderen Kulturen haben. Auch finde ich es schön, Beziehungen zu pflegen. Irgendwie kam beim Unitätsfrauenbüro alles zusammen, was ich vorher gemacht habe. Ich bin keine Geschäftsfrau, mit Zahlen befasse ich mich nur, wenn es für eine wichtige Sache ist. Mir liegt daran, die Mädchen und Frauen zu unterstützen. Und das Reisen ist natürlich super!

Wohin sind Sie schon für das Unitäts-Frauenbüro gereist?

Nach Kuba, zweimal nach Tansania, in die Schweiz, nach Deutschland und vor Kurzem nach Panama.

Was hat sich in Tansania seit 1990 geändert?

Viel. Vor allem für die Frauen. Das gibt Hoffnung. Frauen werden jetzt ordiniert. Männer dürfen Frauen nicht mehr ignorieren. Die Frauen unterstützen sich so sehr. Durch starke weibliche Vorbilder sehen Frauen, was möglich ist.

Wenn ich mitbekomme, wofür Sie alles verantwortlich sind, wird mir schwindelig. Was ist Ihnen besonders wichtig in Ihrer Aufgabe?

Ich nehme sehr ernst, dass wir keine amerikanische Organisation sind, sondern eine weltweite. Sehr viele Spendengelder kommen immer noch aus dem Süden der USA. Ich muss also viel Zeit investieren, um genau dort Kontakte zu pflegen. Für mich ist außerdem wichtig, Kontakt mit Frauen in verschiedenen Ländern und auf verschiedenen Kontinenten zu halten. Alles, was wir machen, verfolgt zwei Ziele. Erstens: Mädchen in die Schule, zur Ausbildung oder zum Studium zu schicken, die sich das nicht leisten können. Zweitens: Partner zu finden, mit denen wir uns vor Ort für Projekte zusammentun können. Wir wollen ein Netzwerk bauen.

Wie verstehen Sie persönlich das Christsein?

Dass wir lernen, wie Liebe aktiv wird. Ich glaube, wir sind die Hände und Füße von Christus. Christen müssen erkennen, welche Gaben sie bekommen haben und wie sie diese teilen können. Ich bekomme viele Dankesbriefe von Mädchen und Frauen. Viele schreiben: »Ihr habt mich gerettet.« Ich sehe das anders: Wir geben Hoffnung und Hilfe, aber was sie rettet, sind ihre Träume und Gottes Ruf. Mit dem Unitätsfrauenbüro wollen wir sie stärken, anderen helfen zu können. Das ist Christsein.

Was sagen Sie, wenn jemand kritisiert, dass das Unitäts-Frauenbüro Jungen und Männer ausgrenzt?

Ich möchte gewiss nicht, dass Jungen und Männer in Vergessenheit geraten oder sich weniger wertgeschätzt fühlen. Ich habe drei Söhne. Sie wissen auch, dass das Leben für Mädchen und Frauen härter ist. Nach wie vor haben sie weltweit deutlich weniger Zugang zu Bildung, medizinischer Versorgung, persönlicher Sicherheit, zu Jobs und Führungspositionen. Es gibt viele Männer, die uns unterstützen.

Im Internet zu finden sind wir übrigens unter unserer englischsprachigen Bezeichnung »Unity Women's Desk«, kurz UWD, mit unserer Website und in den Sozialen Medien.

- www.unitywomensdesk.org
- www.facebook.com/unitywomensdesk/
- www.instagram.com/unitywomen_mo ravianchurch/

Das Gespräch führte Ulrike Keller, Herrnhut.

2019 in Tansania an der Kisanji-Universität mit Theologie-Stipendiatinnen des Unitätsfrauenbüros

Julie Tomberlin (links) Anfang Oktober 2022 in Panama City beim ersten spanischsprachigen Netzwerktreffen des Unitätsfrauenbüros mit Frauen aus Lateinamerika

Alle Bilder: © Unitätsfrauenbüro

Frauen und Ämter in der Brüdergemeine – ein kurzer Überblick

In der längsten Zeit der Kirchengeschichte waren Frauen in der Frage der geistlichen Ämter den Männern nicht gleichgestellt. Das ist bekannt und fiel selbst in unserer westlichen Kultur bis in die jüngste Zeit hinein nicht als unnormal auf. Umso bemerkenswerter ist es, wenn es im Artikel »Frauenordination« in der Internetenzyklopädie »WIKIPEDIA« heißt: »Eine Ausnahme war die frühe Praxis der Herrnhuter Brüdergemeine, in der Zinzendorf Priesterinnen, Presbyterinnen und Diakoninnen ordinierte.« Auch die Heilsarmee im 19. Jahrhundert wird dort noch als Ausnahme aufgeführt.

Diese Erscheinung blieb jedoch nach Zinzendorfs Tod nicht erhalten. Nach und nach wurde die maßgebliche Mitwirkung von Schwestern in den Synoden, in der Unitätsältestenkonferenz (heute: Direktion) und auch in den Gemeinden im Vergleich zu den Brüdern zurückgenommen, bis sie etwa ab Mitte des 19. Jahrhunderts auf dem Niveau angelangt war, wie es ringsumher in Kirche und Gesellschaft üblich war. Eine Ausnahme blieb natürlich das Leben innerhalb der Schwesternchöre, ähnlich wie es in Frauenklöstern oder Diakonissengemeinschaften der Fall ist. Zu dieser Entwicklung in der Brüdergemeine ist schon viel geschrieben worden; einen guten Überblick bietet Heft 45/46 von »Unitas Fratrum«.

Das Potenzial, diese Entwicklung rückgängig zu machen und den Schwestern wieder den Platz und Einfluss in der Brüdergemeine zu verschaffen, der ihnen zustand, war aber angelegt. Ein besonders starkes und beredtes Beispiel dafür ist das Leben von Schw. Magdalena (»Lena«) Kücherer. Für das oben genannte Buch hat es Schw. Ingeborg Baldauf erforscht und publiziert – sie ihrerseits war 1967 weltweit die erste Frau, die nach der Zinzendorfzeit ordiniert worden ist.

Quelle: Unitätsarchiv (Angabe laut Unitas Fratrum 45/46 [Herrnhuter Verlag 1999], S. 184)

Magdalena Kücherer als Kämpferin in der Karikatur eines Bruders

Lena Kücherer (1884–1971), geb. Beck, kann man als die Vorkämpferin in der deutschen Brüdergemeine für die Gleichberechtigung der Schwestern bezeichnen. Sie war nicht nur das erste weibliche Mitglied in einem Ältestenrat, sondern auch die erste weibliche Delegierte in einer Synode der Brüdergemeine auf dem europäischen Kontinent. Wie kam sie dazu? Eigentlich wollte sie gerne Lehrerin werden, eine teure »wissenschaftliche« Ausbildung kam für sie als neuntes Kind einer Pfarrersfamilie jedoch nicht in Frage. Als Lena, inzwischen verheiratet mit einem Theologen und Schulleiter, mit der Leitung des Internatsbereichs beauftragt wurde, verstand sie das als eigene Berufung und füllte dieses Amt sehr selbstbewusst und aktiv aus. Die Beratung zu Berufen und Berufsausbildung für junge Frauen wurde ihr Schwerpunktthema. In den Gemeinden und auf Vortragsreisen durch halb Deutschland ermutigte sie die Frauen, eigene berufliche Wege zu planen und eine aktive Rolle in der Brüdergemeine einzunehmen. 1919, in der Zeit, wo in Deutschland das Frauenwahlrecht eingeführt wurde, hatte sie dieses Thema bereits auch in die Diskussion in der Brüdergemeine eingebracht. Eine Karikatur eines »Bruders« am Rande einer Synode zeigt, wie ihr Einsatz an der Basis aufgenommen wurde. War es Spott? Oder war es (schon) Respekt?

Zusammensetzung der Synode der Europäisch-Festländischen Provinz[1] (Stimmberechtigte)

40 Schwestern (davon 29 gewählte) 33 Brüder (davon 17 gewählte)

Noch einmal deutlich später, 1957, hat die Unitätssynode dann weltweit die Ordination von Frauen gebilligt. Seither hat es in unserer Provinz 20 Ordinationen »zur Diakona[2] « gegeben: *(s. nächste Seite)*

[1] Tagung März 2022

[2] In dem offiziellen Einladungsschreiben zur Ordination einer Schwester hieß es noch 1979, sie werde »zu einem Diakon*us*« ordiniert.

	Ordiniert	aktuell
Ingeborg Baldauf	1967	+
Gilt als weltweit erste ordinierte Frau in der Nach-Zinzendorf-Ära		
Christine Gill	1968	i. R.
Gontrude (»Randi«) Weber	1978	i. R.
Sonja Müller-Herkt	1979	+
Luise Plock	1979	i. R.
Elisabeth Langerfeld	1980	+
Karin Wiedemann	1980	i. R.
Renate Gauthier	1982	+
Elisabeth Kaiser-Stuber	?	Zürich
kam ordiniert in den Dienst der EBU		
Benigna Carstens	1988	Direktion
Dorothea Rohde	1989	Paramaribo
Henna van Hell	1990	Diaspora Niederlande
kam ordiniert in den Dienst der EBU		
Jill Vogt	1990	Herrnhut
kam ordiniert in den Dienst der EBU		
Margarete Eger	1992	Landeskirche
Christine Welschen	1992	Haaglanden e. o.
Katharina Rühe	1995	Rhein-Main
Anne-Rose Klingner-Huss	1995	Neuwied
Christine Pietsch	1997	Niesky
Elke Hasting	1997	Neugnadenfeld
kam ordiniert in den Dienst der EBU		
Rhoïnde Mijnals-Doth	2001	Utrecht
Saskia Delvendahl-Bloem	2004	i. R.
Winelle Kirton-Roberts	?	Genf
kam aus einer anderen Unitätsprovinz in den Dienst der EBU		
Erdmute D. Frank	2009	Dresden
Karen Wilson	2010	Noord-Holland
in luth. Kirche in Tansania ordiniert		
Gabriele v. Dressler	2021	Königsfeld
Dena Fortuzi	2022	Albanien

Heutige Zahl an Pfarrerinnen in unserer Europäisch-Festländischen Brüdergemeine im Verhältnis:

Albanien:	1 (von 1)
Deutschland:	8 (von 23)
Niederlande:	3 (von 8)
Schweiz:	2 (von 4)
Bischöfe:	0 (von 4)

Weltweit gibt es in der Brüder-Unität fünf Bischöfinnen

	Einsegnung	Provinz
Kay Ward	1.11.1998	Nord-Amerika Nord
M. Blair Couch	3.11.2002	Nord-Amerika Nord
Elizabeth Torkington	2.12.2006	Großbritannien
Carol Foltz	10.6.2018	Nord-Amerika Süd
Sarah Groves	16.11.2018	Großbritannien

Redaktion Herrnhuter Bote

Erdmuth D. zum Geburtstag

Liebe Erdmuth Dorothea, vor 322 Jahren bist du geboren. So ein Geburtstag ist oft nicht der Rede wert. Aber du hast in der Vergangenheit Wertschätzung nicht gerade im Überfluss erhalten. Deshalb heute für dich: Happy Birthday! Gefeliciteerd! Alles Gute!

Was ich dir nun zu deinem heutigen Geburtstag wünsche, wünsche ich auch uns. Ich hoffe, dass der Reichtum deiner Lieder unter uns weiterlebt. Sie sind ein großer Schatz für unseren Glauben. Von dir können wir lernen, wie Wirtschaften nicht von eigenen, sondern von Gemeininteressen geleitet wird. Schon in deiner Dresdener Zeit fandst du das Leben im Überfluss unangemessen, hattet ihr euch doch drauf geeinigt, ein einfaches Leben im Glauben zu führen. Es gelang dir, sparsam zu wirtschaften, damit ihr nicht mehr als nötig auf Unterstützung von Henriette Katharina von Gersdorf, Zinzendorfs Großmutter, angewiesen sein müsstet. Es gelang dir, dich nicht von den Problemen unterkriegen zu lassen und gemeinsam in Liebe alles zu tragen. Du wagtest es, Kredite aufzunehmen und dafür zu sorgen, dass sie zurückgezahlt wurden.

1732 übernahmst du das gesamte Gut Berthelsdorf mit Herrnhut, weil dein Mann Sachsen verlassen musste. Bei dir war es in guten Händen. Dein Vertrauen auf Jesus kommt in einer deiner Liedstrophen gut zum Ausdruck: *Gedenk an dein Verheißungswort, an deine Heilszusagen: Du wollt'st dein Volk von Ort zu Ort bis in das Alter tragen. Geh mit, wenn wir als Boten gehn, wir dienen deinem Willen, und wenn wir vor dem Altar stehn, wollst uns die Hände füllen.* (BG 555,3) In diesem Sinn bist du auch nicht vor großen Aufgaben zurückgeschreckt und hast dich von Christus leiten lassen im Reden und Handeln.

Du hast uns vorgemacht, dass es manchmal gut ist, über den eigenen Schatten zu springen. Was für eine Überwindung hat es dich gekostet, deinen Mitschwestern die Füße zu waschen und mit ihnen per du zu sein. Auch für uns heute ist es nicht leicht – im praktischen wie im übertragenen Sinn – Füße zu waschen und sich waschen zu lassen, aber ich habe aus den Berichten über dich herausgelesen, dass es eine bereichernde Erfahrung für dich war und ich kann das auch nur bestätigen.

Vieles gäbe es noch zu sagen. Aber dir und uns wünsche ich, dass wir in allen Höhen und Tiefen des Lebens sagen können: *Wir gehn getrost an deiner Hand, Herr Jesu, die uns führet. Wir haben deine Treu erkannt und haben es gespüret: Wenn du uns etwas auferlegst, gibst du auch Kraft zum Tragen, und was du zuzumuten pflegst, das ist getrost zu wagen.* (BG 555, 1)

Mit lieben Grüßen,
deine Namensschwester
Erdmute D. Frank

Quelle: www.gospelartstudio.de

Mirjana Angelina spielt Erdmuth D. von Zinzendorf in ihrem Stück »Zinzendorf« (2010)

Akteurin in einer ganz lebendigen Heilsgeschichte

Von Olaf Nippe

Johann Valentin Haidt »Die 24 Schwesternchöre«

Quelle: Unitätsarchiv Herrnhut GS.417

Das große Gemälde »Die 24 Schwesternchöre« von Johann Valentin Haidt (1700-1781) ist heute ein besonderer Blickfang in der Unitätsausstellung in Herrnhut. Haidt schuf es zu Beginn der 1750er Jahre für das Chorhaus der ledigen Schwestern in Herrnhut. Es war sicherlich dort zu sehen, wurde aber z.B. auch im Liebesmahl bei Chor-Festen der ledigen Schwestern am 4. Mai festlich geschmückt und für sie inszeniert . Dass es heute in einer öffentlichen Ausstellung gezeigt wird, ist bemerkenswert, denn die exklusive Bildaussage war ursprünglich keineswegs für die Augen von »Touristen« gedacht. Dessen werden sich die wenigsten bewusst sein, und so erscheint das Bild lediglich als hübsches Zeugnis des 18. Jahrhunderts: liebliche Schwestern in typischer, teils exotischer Kleidung in einer weitläufigen Landschaft, dazu der auf seine Seitenwunde weisende auferstandene Christus als ein wichtiges Thema der Herrnhuter Spiritualität einer vergangenen Epoche.

Nun repräsentiert dieses Bild aber keine zeitlose »Kunst«, die uns heute etwas zu sagen hätte, auch wenn wir vielleicht meinen, einzelne Motive erkennen zu können. Es ist ein Bild von Menschen des 18. Jahrhunderts für Menschen des 18. Jahrhunderts – dass wir es heute betrachten können, ist eher einem Zufall geschuldet als einer Absicht.

Worum geht es in diesem Bild? Ein guter Schlüssel zum Verständnis religiös motivierter Bilder kann die Frage nach der Hauptperson und deren Beziehung zu den anderen Abgebildeten sein.

Zwar möchte man meinen, dass Jesus Christus, wenn er erscheint, auch die Hauptrolle in der Szene spielt, aber ich glaube, hier geht es nicht um ihn, obwohl er als Auferstandener prominent am Eingang des Bildes steht. Es geht vielmehr um die Figur im Bildzentrum, die Schwester, die als einzige direkt mit ihm agiert, spiegelbildlich seine Geste aufnimmt – er zeigt auf seine Seitenwunde, sie auf ihr Herz. Es geht um die Person, auf die Christus allein seinen Blick gelenkt hat. Es geht um Anna Nitschmann (1715–1760). Es geht um die Frau, die am 4. Mai 1730 in Herrnhut mit dem »Jungfernbund« das Chor der ledigen Schwestern gegründet hatte. Die Frau, die aus diesem bescheidenen Anfang innerhalb von 20 Jahren ein weltweites Netzwerk von 24 Schwesternchören aufgebaut hatte, wie es deren Repräsentantinnen auf dem Bild eindrucksvoll verdeutlichen sollen. Es geht um die Frau, die das offizielle Amt der »Mutter« in der Brüdergemeine innehatte, die dann ab 1756 sogar die »Jüngerin« genannt wurde, und die einen großen Anteil daran gehabt haben dürfte, dass die Stellung der Frau innerhalb der Brüdergemeine des 18. Jahrhunderts eine so einzigartige war. Im Bild hat Haidt sie in ein dichtes Gefüge biblischer Bezüge eingebettet – nicht als historische Person, sondern als Zeitgenossin! Anna Nitschmann ist auf dem Bild eine Akteurin in einer ganz lebendigen Heilsgeschichte, einer Geschichte, die sich für die betrachtenden Schwestern im Hier und Jetzt ereignete. Dabei symbolisiert die Verschmelzung der Zeitebenen die enge Verbindung zwischen dem Jetzt und der biblischen Geschichte und damit auch zwischen den Schwestern und Jesus Christus, ihrem spirituellen Gegenüber.

Wie weit diese Vorstellungen von uns entfernt sind, mag ein kleines Gedankenexperiment verdeutlichen: Stellen Sie sich bitte vor, beim nächsten Gemeindefest wird während des Liebesmahls ein großes Bild enthüllt, das Ihre*n Gemeinhelfer*in in inniger Zwiesprache mit Christus zeigt – fänden Sie diese Vorstellung eher befremdlich oder angemessen?

Olaf Nippe (46) ist Theologe, Kunsthistoriker und stellv. Leiter des Unitätsarchivs Herrnhut.

Starke Schwestern

Ein vielsagendes Schlaglicht aus Tansania

Jüngst verbreitete Andreas Tasche, Mitarbeiter in der Öffentlichkeitsarbeit der Herrnhuter Missionshilfe (HMH), eine Meldung aus Tansania: »Die nach dem ersten einheimischen Bischof der Brüdergemeine in Tansania benannte ›Teofilo Kisanji University‹ (TEKU) in der Großstadt Mbeya in Südwest-Tansania, gegründet 2006, bekam am 6. Oktober 2022 den bislang höchsten politischen Besuch ihrer Geschichte. Mit Dr. Tulia Ackson hatte sich die derzeitige Parlamentspräsidentin der Vereinigten Republik Tansania auf den Weg in die Hochschule gemacht. Sie sprach vor mehreren Hundert Anwesenden in der Aula der TEKU und überbrachte die Grüße der neuen Staatspräsidentin, Samia Suluhu Hassan, der ersten Frau in diesem Amt.« Dazu gehörte das offizielle Bild der TEKU von diesem Ereignis.

Diese Meldung und besonders das Bild wurde durch Br. Johannes Klemm, Afrika-Referent bei Mission 21 (Schweiz), vielsagend ergänzt: »Vielen Dank für diesen Hinweis auf den Besuch. Ich hatte die Freude, kurz nach Tulia Ackson an der TEKU zu sein. Der Hauptgrund für ihren Besuch war die Eröffnung der zweiten Pfarrerinnen(!)-konferenz der Moravian Church in Tansania, die von Mary Kategile organisiert wurde.

Auf dem Foto posieren natürlich vor allem ältere Männer (Bischöfe, Leitung und Dekane der TEKU), aber die meisten Zuhörenden im Saal waren Frauen! Insgesamt mehr als 200, die weitaus meisten von ihnen ordinierte Pfarrerinnen der Brüdergemeine in Tansania. Auch in deutschen Publikationen liest man ja mitunter die Falschinformation, die Moravian Church in Tansania ordiniere keine Frauen. Die Konferenz bewies eindrücklich, dass die Pfarrerinnen der Kirche nicht nur sehr gut tun, sondern auch jetzt schon eine zentrale Rolle spielen, selbst wenn die höchsten Leitungsämter und viele Gemeindepfarrstellen bisher meist mit Männern besetzt sind. Aber es entwickelt sich etwas. Und diese beeindruckende Parlaments- oder auch eine Staatspräsidentin wie Samia Suluhu Hassan haben eine wichtige Vorbildfunktion und leisten wichtige Beiträge für die (langsam) zunehmende Gleichstellung in der Kirche.«

Foto: Teofilo Kisanji University

Redaktion / HMH / Mission 21

dokumentiert

Brief aus der Herbstwerkstatt der Jugend zum »Kirchennamen«

Liebe Direktion, es freut uns, dass der Prozess zur Meinungsbildung bzgl. Beschluss 6 der Synodaltagung 2022 gestartet wurde. Um zu einem möglichst breiten Meinungsbild beizutragen, haben wir die Umfrage von Schw. Benigna Carstens auch mit den Teilnehmenden der Herbstwerkstatt 2022 geteilt und so ihre Stimmen eingeholt. Wir sind über den Prozess ins Gespräch gekommen, folgende Punkte sind uns dabei aufgefallen:

- Der Beschluss der Synode fordert ein repräsentatives Meinungsbild. Wie wissen wir, ob diese Umfrage repräsentativ ist? Mit erhoben werden sollte u. a. Altersspanne, Geschlechtsidentität (m/w/d), Gemeindezugehörigkeit. Die Angabe des Namens wiederum sollte freiwillig erfolgen.
- Diese Umfrage braucht Kontext, da durch den Prozess Minderheiten sichtbar gemacht werden sollen, die in nicht allen Lebenswelten alltäglich präsent sind, bspw. eine Zusammenfassung des Diskurses und den zugrundeliegenden Synodalantrag.
- Wir wünschen uns tiefergehende und offen gestellte Fragen, bspw.: »Fühlst du dich bei dem Namen mit gemeint?«, »Hast du das Gefühl, dass der jetzige Name alle Menschen einbezieht?«
- Uns ist wichtig, dass es nicht um eine binäre Repräsentation (Brüder und Schwestern) geht, sondern auch nichtbinäre Geschlechtsidentitäten mit eingeschlossen werden.
- Der Name ist fundamental für unsere Kirche. Der Meinungsbildungsprozess muss daher mehr sein als nur eine Umfrage, sondern braucht verschiedene Methoden und Kanäle, um möglichst viele Mitglieder zu erreichen.

Wir wünschen uns Diskussionsangebote in den Gemeinden, bspw. im Gemeinrat mit Vorstellung des Synodalantrags, Einbindung über bspw. den Gemeindebrief und Online-Formate.

Uns ist wichtig, dass die oben genannten Punkte in den weiteren Meinungsbildungsprozess einfließen. Wir sind gern bereit, uns in die Ausgestaltung des Prozesses einzubringen.

Herzliche Grüße aus Berlin,
Elisabeth Hartmann, Nele Burckhardt, Bennet Mai, Klara Majewski, 3.10.2022

Dieser Brief wird unterstützt von 36 Jugendlichen und Erwachsenen.

Bevollmächtigte in Berlin

Seit Oktober ist Anne Gidion Bevollmächtigte des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) bei der BRD und der EU. Die 51-Jährige war bisher Rektorin des Pastoralkollegs der Nordkirche. Sie studierte Theologie und Kunstgeschichte in Marburg, Durham (Großbritannien), Heidelberg und Wuppertal und wurde im April 2007 ordiniert. Ihr beruflicher Weg führte sie schon früh nach Berlin, wo sie von 1999 bis 2001 als persönliche Referentin des Bevollmächtigten des Rates der EKD arbeitete und von 2001 bis 2004 als Referentin im Bundespräsidialamt für die Verbindung zu Kirchen und Religionsgemeinschaften zuständig war.

Ihr jetziges Amt gibt ihr nicht nur auf, Vermittlerin zwischen evangelischer Kirche und Bundesregierung zu sein. Sie versteht sich auch als Seelsorgerin und Beraterin für Minister und Abgeordnete. Sie leitet die Dienststelle Berlin am Gendarmenmarkt im Berliner Zentrum und die Brüsseler Dienststelle in unmittelbarer Nähe zur Europäischen Kommission. Die Bevollmächtigte informiert den Rat der EKD über politische Entwicklungen und Hintergründe. Zugleich vertritt sie den Rat gegenüber Politikerinnen und Politikern sowie Beamtinnen und Beamten des Bundes.

Allianz gegen Polarisierungen

Zu den Diskussionen um die Inschrift auf der Kuppel des wiedererrichteten Berliner Schlosses (Humboldt-Forum) hat die Evangelische Allianz in Deutschland im November 2022 eine Stellungnahme veröffentlicht. Kritiker wenden gegen die Wiederanbringung der historischen Inschrift, bestehend aus zwei Bibelversen, 1844 durch den preußischen König ein, dass damit ein weltlicher Machtanspruch christlich begründet wurde (»Gottesgnadentum«), der der Intention der Demokratie und dem weltoffenen humanistischen Geist des Humboldt-Forums widerspräche. Eine erklärende Tafel und das abendliche Überblenden der Inschrift mit Texten aus dem Grundgesetz im Rahmen eines Kunstprojektes sollen dies einzuordnen helfen. Dagegen wiederum empören sich evangelikale Kreise, die darin ein Verbot der Bibel erkennen möchten.

Die Allianz rät zur Mäßigung nach beiden Seiten: Weder handele es sich um eine Bedrohung der Religionsfreiheit noch müssten christliche Werte heute verbannt werden. Im Gegenteil: Ähnlich wie der Gottesbezug im Grundgesetz sei das Bekenntnis zur Herrschaft Christi eine Absage an Diktatur und Tyrannei. Die Kirchen sollten an dem gesellschaftlichen Diskurs aktiv teilnehmen.

➤ www.ead.de/aktuelles/nachrichten/

Kirchen zu Waffenlieferungen

Vom 6. bis 9. November kam die Synode der EKD zusammen. Durch den Tagungsort Magdeburg wurde der Blick verstärkt auf die Tatsache gelenkt, dass Christen sich zunehmend in der Minderheit befinden. Das sei aber kein Grund zur Resignation, sondern im Gegenteil, meinte Annette Kurschus, die derzeitige Ratsvorsitzende in einer Rede. Wie wichtig es sei, dass Kirchen und Christen sich in die Gesellschaft einbringen, liege gerade in den aktuellen Krisen auf der Hand: Krieg, Klimawandel, Armut, Missbrauch … Bereits die Eröffnungspredigt von Friedrich Kramer, Bischof der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM), ließ aufhorchen: Anders als die Ratsvorsitzende und viele in den evangelischen Kirchen versteht er u. a. die Seligpreisungen Jesu als Aufforderung, Waffenlieferungen und Aufrüstung abzulehnen. Die abschließende mehrseitige Kundgebung zu diesen Fragen findet sich auf

➤ www.t1p.de/EKD-Friedensethik

Die Brüder-Unität ist der EKD angegliedert und hat in Kirchenkonferenz und Synode Gaststatus. Die meisten Themen, die dort verhandelt werden, bewegen große wie kleine Kirchen.

Methodisten für Integration Homosexueller

Die Evangelisch-methodistische Kirche (EmK) öffnet sich in Deutschland für die Integration Homosexueller, zugleich bleiben traditionelle Haltungen geachtet. Die jetzt getroffene Entscheidung eröffnet die Möglichkeit zur Segnung gleichgeschlechtlicher Paare anlässlich einer kirchlichen Trauung sowie die Ordination Homosexueller für den pastoralen Dienst. Das beschloss im November eine außerordentliche Tagung der Zentralkonferenz in Chemnitz. In den Beschlüssen ist ausdrücklich vermerkt, dass Pastoren oder Pastorinnen nicht verpflichtet werden, gegen das eigene Gewissen gleichgeschlechtliche Ehepaare zu segnen bzw. Gemeinden, sich dafür zu öffnen. Gemeinden können außerdem gegen die Dienstzuweisung eines homosexuellen Pastors optieren. Mit der Öffnung der Kirche geht die ausdrückliche Bestätigung einher, dass Menschen, die mit veränderten sexualethischen Richtlinien in Gewissensnöte kommen, weiterhin eine geistliche Heimat in ihrer Kirche haben. Dafür wurde der »Gemeinschaftsbund in der Evangelisch-methodistischen Kirche« gegründet.

Bischof Harald Rückert äußerte sich sehr dankbar über die Art und Weise, wie die Entscheidung über eineinhalb Jahre an einem Runden Tisch zustande kam: »für den anderen denken, gut zuhören und gemeinsam nach Lösungen suchen«.

England und Nordirland

Zum Gemeindienst-Sonntag im November 2022 haben die Bischöfe in der Britischen Provinz einen Notbrief veröffentlicht. Sie weisen auf den akuten Pfarrermangel hin, der dadurch verschärft wird, dass in den nächsten Jahren eine Reihe von Pfarrern in den Ruhestand gehen wird und dass es zum ersten Mal seit langer Zeit keine Studenten gibt, die sich für den Gemeindienst ausbilden lassen. Es besteht auch keine Aussicht, dass sich diese Situation in den nächsten Jahren ändert. Die Mitglieder werden aufgerufen, für sich persönlich einen ordinierten Dienst in Erwägung zu ziehen oder andere dazu zu ermutigen. Der Ausschuss für Gemeindienst bei der Kirchenleitung hat außerdem damit begonnen, Laien für die Leitung von Gottesdiensten auszubilden. Die Zahl von Anmeldungen zu diesen Kursen steigt.

Nordindien

Am 23. Oktober 2022 wurde in Leh / Ladakh Br. Dimchui Rongmei durch Br. Joachim Kreusel ordiniert, der dort nach abgeschlossenem Studium schon einige Zeit das Pfarramt versehen hat. Die Arbeit in Südasien ist auf dem Weg zu einer Provinz, obwohl riesige Distanzen (von Delhi über Ladakh bis Assam und Nepal) und sehr wenige Mitarbeitende die Arbeit sehr schwierig machen. Die britische Provinz begleitet diese Arbeit.

Tschechien Missionsprovinz

Auf einem Konvent (Synode) der Tschechischen Missionsprovinz am 12. November in Železný Brod fand eine intensive Diskussion darüber statt, ob die neun Gemeinden weiterhin innerhalb der Evangelischen Kirche der Böhmischen Brüder (EKBB) ein eigenes Seniorat bilden oder sich in die neu entstehenden Regional-Seniorate der EKBB eingliedern sollten. Noch ist dies nicht entschieden. In jedem Fall wird sich die Tschechische Missionsprovinz eine eigene, der Church Order der Unitas Fratrum entsprechende, Kirchenordnung geben.

Deutschland / Malawi

Die Herrnhuter Missionshilfe (HMH) möchte in diesem Jahr zu Weihnachten eine ganz besondere Aktion unterstützen. Rund um das Schulgelände der Moravian »Light-of-Hope« Schule am UNHCR-Flüchtlingscamp Dzaleka in Malawi sollen bis zu 2.500 Bäume gepflanzt werden. Während der langen Trockenzeit sind die Bewohner des Camps heftigen Winden und intensiver Sonne ausgesetzt. Nur noch wenige Bäume spenden Schatten oder liefern nahrhafte Früchte. Mit dieser Aktion sollen nun möglichst viele verschiedene einheimische Baumarten (u. a. Obstbäume) gepflanzt werden, womit auch die Artenvielfalt gefördert wird. Bei gemeinsamen Baumpflanzaktionen wird die lokale Bevölkerung sensibilisiert, wertvolles Wissen wird weitergegeben und so der nachhaltige Schutz der Bäume sichergestellt. Aufgezogen werden die Pflanzen in der eigenen Baumschule. Mit 25 Euro können Sie eine Baumpatenschaft übernehmen (www.herrnhuter-missionshilfe.de/laender/malawi – Stichwort »Malawi Bäume Weihnachten«).

Amerikanische Provinzen

Eine Online-Bibelarbeit vereinte am 8. Oktober 2022 zwei Dutzend Jugendliche und junge Erwachsene aus einigen nord-, mittel- und südamerikanischen Unitätsprovinzen und Missionsgebieten. Mit technischem Support durch Tomy Lee Valencia Rivera (Peru) befassten sich die Theologen David Sommers (USA) und Wilfredo Cuthbert (Costa Rica) mit den alttestamentlichen Urgeschichten aus 1. Mose 1 bis 3. David Sommers, der im Hauptberuf Dozent für Spanisch, Kunstgeschichte und vergleichende Religionswissenschaft an der »Moravian University« in Bethlehem (USA) ist, war die ideale Person für die Einbeziehung klassischer und moderner Kunst in die Auslegung der Geschichten von Schöpfung und Fall sowie von Kains Brudermord. Dass das Internet auch gemeinsames Singen und Beten ermöglicht, hatten die Beteiligten schon während der Corona-Krise gelernt.

Südafrika

Eine kleine »Musikgeschichte der Brüder-Unität« mit vielen Bildern und Klangbeispielen wurde in einem 16-Minuten-Video des Missionsmuseums der Brüdergemeine in Genadendal, Südafrika, veröffentlicht. Es überrascht, wie viele eindrückliche Bild- und Tondokumente das Museum in seinem Fundus aufbewahrt. Das Video zeigt den großen Einfluss der europäischen Musik der Brüdergemeine, es zeigt aber auch deren Rezeption am Kap der Guten Hoffnung. Es präsentiert zahlreiche einheimische Sängerinnen und Instrumentalisten an Blas-, an Tasten- und Streichinstrumenten aus den vergangenen 75 Jahren. Das älteste im Video gezeigte Konzertprogramm datiert von 1908. Über viele Jahrzehnte hinweg war die Druckerei der Brüdergemeine in Genadendal die einzige Druckerei in Südafrika, die Noten zu drucken vermochte.
www.t1p.de/Genadendal-Musikerbe

Unitätsgebetswacht

1. bis 22. Dezember
Amerika Nordprovinz, Peru
23. bis 31. Dezember
Demokratische Republik Kongo, Angola
1. bis 18. Januar
Amerika Südprovinz, Sierra Leone
19. bis 23. Januar
Costa Rica
24. bis 31. Januar
Guyana
1. bis 3. Februar
Tschechien Missionsprovinz
4. bis 7. Februar
Tschechien Unitätsprovinz

Aus der Direktion

Vom 14. bis 17.11. 2022 kam in Zeist die Direktion zu ihrer 11. Sitzung zusammen. Davor tagte die Direktion online am 10. Oktober und 2. November. Am 2. November fand eine Besprechung mit dem Synodalvorstand zur Vorbereitung der Synodaltagung 2023 statt. Zum Programm in Zeist gehörte auch die Sitzung der Losungsverleger. Dabei wurde der Zwischenstand des Verkaufs der Losungen 2023 vorgestellt und über die Neuauflage der deutschen Losungs-App diskutiert.

Im Anschluss an die Sitzung der Direktion kam in Zeist der Intersynodale Finanzausschuss zusammen. Er genehmigte den Jahresabschluss 2021 der Evangelischen Brüder-Unität mit einem Bilanzgewinn von 121.715,67 €. Die Hochrechnung für das Jahr 2022 rechnet mit einem Bilanzverlust von 418.400 € für den kirchlichen Haushalt (ohne Schulen und KOMENSKÝ), wesentlich verursacht durch niedrigere Spenden und einen hohen Abschreibungsbedarf für Wertpapiere. Der Wirtschaftsplan 2023 geht ebenfalls von niedrigeren Spendeneinnahmen sowie steigenden Kosten für Energie und hohen Tarifsteigerungen aus.

Auf der Grundlage der Synodalbeschlüsse 3/2022 (Neue Modelle für Gemeindearbeit und Ausbildung) und 4/2022 (Praktika für Leitungsaufgaben) befasst sich die Arbeitsgruppe in den Niederlanden, die bereits vor der Pandemie Überlegungen angestellt hatte, erneut damit, wie die Ausbildung von Gemeinhelfern attraktiver gestaltet werden kann und welche Rolle den pastoralen Mitarbeitern zukommen kann. In Deutschland muss eine solche Arbeitsgruppe noch gebildet werden.

Kleinwelka – Schwesternhäuser

Am 10. November 2022, auf den Tag genau 252 Jahre nach der Gründung der Schwesternhäuser in Kleinwelka, hat der Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestages 222.500 Euro Fördermittel für den Erhalt dieses einmaligen Gebäudekomplexes bewilligt. Das Geld kommt aus dem Denkmalschutzsonderprogramm der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien. Die SPD-Bundestagabgeordnete aus dem Landkreis Bautzen, Kathrin Michel, hatte sich dafür als Mitglied des Ausschusses eingesetzt. Nun stehen die Mittel für die Dachsanierung bereit – ein wahres Geburtstagsgeschenk!

Um den historischen Schwesternhauskomplex kümmert sich seit drei Jahren der Verein Schwesternhäuser Kleinwelka e. V. (www.schwesternhaeuser-kleinwelka-ev.org), in dem die Brüdergemeine und Bürger und Bürgerinnen aus Kleinwelka mit der Stadt Bautzen und der Evangelischen Brüder-Unität zusammenarbeiten.

Brand bei Dürninger

Am 15. Oktober sollte bei Dürninger in Herrnhut anlässlich des 275-jährigen Firmenjubiläums und der 300-Jahr-Feier der Stadt ein Tischtennisturnier für Unternehmen ausgetragen werden. Die Einnahmen aus dem Startgeld hätte der Sieger dann an einen karitativen Zweck gespendet. Jedoch brach am Tag vorher in der Produktionshalle des Textildruckunternehmens ein Feuer aus. Ein Trockner, in dem die Textilien nach dem Bedrucken getrocknet werden, war in Brand geraten. Verletzt wurde niemand, es entstand aber hoher Sachschaden. Das Tischtennisturnier konnte zwei Wochen später nachgeholt werden. Es soll jetzt jedes Jahr stattfinden.

Losungen und Kirchentag

Bundesminister a. D. und Kirchentagspräsident Thomas de Maizière besuchte Ende September mit seiner Frau Martina de Maizière Herrnhut. Das Interesse an den Losungen führte das Ehepaar auch in den Sitzungssaal des Vogtshofes, wo jedes Jahr im Mai die alttestamentlichen Verse der Losungen gezogen werden. Doch es ging nicht nur um die Zeremonie des Losungsziehens und ihre Hintergründe.

Foto: Erdmann Carstens

Der Kirchentag 2023 in Nürnberg fragt unter dem Motto »Jetzt ist die Zeit – Hoffen. Machen.«, was Christen stark macht angesichts der aktuellen Herausforderungen und Krisen. Die Praxis des täglichen Losungslesens, meinte de Maizière sinngemäß, könnte Baustein einer evangelischen Spiritualität sein, die aus der Jahrtausende alten biblischen Botschaft schöpft und gleichzeitig wach macht für das, was dran ist. – Brüder-Unität und Herrnhuter Missionshilfe werden sich mit den Losungen und Moravian Merchandise am Kirchentag beteiligen.

Herrnhuter Sterne

Exakt am selben Tag, am 24. November, an dem in Berlin offiziell die 25-Euro-Silbermünze der Serie »Weihnachten« mit dem Herrnhuter Stern und dem Dachreiter des Kirchensaales von

der Bundesregierung eingeführt wurde, erschien in Herrnhut eine Jubiläumsmedaille »125 Jahre Herrnhuter Sterne-Manufaktur«. Nach Auskunft eines erfahrenen Numismatikers wird die Medaille unter Sammlern ebenso begehrt sein wie die Münze, da sie in geringer Stückzahl aufgelegt wurde und nur in Herrnhut erhältlich ist. »Mit der Medaille würdigen wir die herausragende Arbeit unserer Mitarbeiter für den Herrnhuter Stern«, sagte Geschäftsführer Oskar Scholz. »Unseren Fachkräften verdanken wir im Wesentlichen den heutigen Bekanntheitsgrad des Herrnhuter Sterns und die positive Resonanz, die er erfährt.« Nur mithilfe einer so engagierten Belegschaft sei es gelungen, die christliche Botschaft würdig in die Welt zu tragen.

Informationsdienst aus der Unität

Wer unter den ehrenamtlich Tätigen, z. B. Mitgliedern der Ältestenräte oder sonst aktiven und interessierten Mitgliedern in den Gemeinden, regelmäßig die Informationen von den Sitzungen der Direktion (Kirchenleitung), dazu gelegentlich auch weitere interne Informationen per E-Mail erhalten möchte, kann sich gerne beim Referat Öffentlichkeitsarbeit dazu anmelden: erdmann.carstens@ebu.de.

Mission und Rassismus

Am interdisziplinären Zentrum für Pietismusforschung in Halle (Saale) fand am 9.11.2022 ein Vortragsabend zu dem Thema »Pietistische Mission, Versklavung und Rassismus im 18. Jahrhundert« am Beispiel der Herrnhuter statt. Da die Veranstaltung auch online durchgeführt wurde, konnten seitens der Brüder-Unität Schw. B. Carstens (Direktion) und Br. Paul Peucker, Historiker aus den USA, zuhören. Hauptthese des Vortrags war, dass das christliche Elitebewusstsein der Herrnhuter eine rassistische Haltung bestärkt hat.

Schulen

Zur Konsolidierung der Haushaltssituation der Zinzendorfschule Tossens an der Nordsee hat die Direktion im Oktober bei der Gemeinde Butjadingen und beim Landkreis Wesermarsch um eine Erhöhung der Zuschüsse in den nächsten zwei Jahren gebeten. Auch die Brüder-Unität wird in gleicher Höhe ihren Zuschuss erhöhen. Durch die Corona-Zeit und rückläufige Schülerzahlen ist die Zinzendorfschule, die sich in Trägerschaft der Brüder-Unität befindet, in finanzielle Schwierigkeiten geraten.

Zinzendorfschulen

Vom 10. bis 13. November kamen in Herrnhut 16 Vertreterinnen und Vertreter der Zinzendorfschulen Königsfeld (Schwarzwald) und Herrnhut zusammen. Online war zeitweise auch ein Vertreter aus Tossens (Nordsee) zugeschaltet. Ideen zu einem gemeinsamen Programm, z. B. zu einem größeren Musikprojekt, zur Vorbereitung auf das Jahr 2024, wenn das Schulwerk der Brüder-Unität auf ereignisreiche 300 Jahre seit der ersten Schulgründung zurückblicken kann, wurden in Arbeitsgruppen entwickelt.

Foto: Christiane Matthieu]

Auch eine gemeinsame Schülerreise auf den Sternberg, das Rehabilitationszentrum der weltweiten Brüder-Unität in Palästina, wurde geplant und Informationen über die weltweite Brüder-Unität vertieft.

MoMo – der Film

Im August des »Herrnhut-300«-Jahres 2022 hat die Jugend der Brüder-Unität ein internationales Jugendfestival veranstaltet – »Morian Moves« oder kurz »MoMo« genannt. Während der vielen kleinen und großen Angebote, die über eine halbe Woche lang an vielen Orten in der Kleinstadt und auf einem großen Festivalgelände stattfanden, ist auch fleißig fotografiert und gefilmt worden. Aus dem ganzen Material ist nun ein knapp elfminütiger eindrucksvoller Film entstanden, der die Frage aufkommen lässt: Kann es eine Fortsetzung geben?
www.t1p.de/MoMo2022-Aftermovie

Schweiz / Lettland

Aus der Herrnhuter Brüdergemeine in der Schweiz hat die St.-Petri-Kirche in Riga, die deutschsprachige lutherische Gemeinde, einen Herrnhuter Stern für ihren Turm erhalten; sie ist eines der zentralen Gebäude in der Innenstadt, deren Turm die Skyline mitprägt.

»Deutsche Konferenz«

Bei einem Online-Forum der Konferenz der Brüdergemeinen in Deutschland am 28. Oktober ging es vor allem um die stärkere Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden auf dem Hintergrund möglicher künftiger struktureller Veränderungen. Dabei wurden auch die 2019 durch die Direktion entwickelten Perspektiven für die EBU 2027 angesprochen.

Losungen

Die Losungen-App ist von der Entwicklerfirma gründlich überarbeitet worden. Nach einem Testlauf unter einigen Personen aus dem Umfeld der Losungsherausgabe werden noch Korrekturen eingearbeitet. Mit dem 1.1.2023 startet die App in der neuen Form. Eine Neuerung wird die Aufnahme der täglichen »Bethlehem«-Impulse in die Plus-Version sein.

Bläsertag

Zu Pfingsten, vom 26. bis 29. Mai 2023, findet in Berlin das 39. Brüderische Bläsertreffen statt.
Dazu ist jetzt die Internetseite www.blaesertag2023.de freigeschaltet worden, über die man sich auch anmelden kann. Eine Neuerung ist, dass die Teilnehmenden ihre Quartiere direkt buchen müssen.

Personen

Bereits am 1. September sind in Neugnadenfeld Schw. **Elke Hasting** als Gemeinhelferin und Br. **Friedemann Hasting** als Losungsbearbeiter sowie **Sven Scheffels** als Mitarbeiter für die Kinder- und Jugendarbeit der Gemeinde begrüßt worden. Der Herrnhuter Bote bittet um Entschuldigung für die verspätete Meldung!

Am 17. September wurde Diakon Br. **Volker Krolzik** (Bildmitte) mit einem Festgottesdienst aus dem Amt des theologischen Vorstands verabschiedet, mit guten Wünschen und Segensworten für den jetzt beginnenden Ruhestand.
Er hat die Herrnhuter Diakonie zusammen mit dem kaufmännischen Vorstand zehn Jahre lang geführt. Eingeführt wurde als sein Nachfolger Br. **David Heuckeroth.** Links im Bild der Kaufmännische Vorstand Michael Hellerling. Der Herrnhuter Bote bittet um

Foto: Herrnhuter Diakonie]

Entschuldigung für die verspätete Meldung!

Am 22. Oktober ist in Herrnhut Schw. **Heidrun Küchler**, geb. Filschke, im 80. Lebensjahr heimgegangen. Das Begräbnis fand am 28. Oktober statt.

Am 13. November ist Br. **Albert Schönleber** im Alter von 83 Jahren nach langer schwerer Krankheit in Berlin heimgegangen. Br. Schönleber war Brüderpfleger in Basel, hatte seinen Dienst in Tossens in der Internatsschule begonnen und war dann lange Jahre Gemeinhelfer, d.h. Pfarrer in Berlin-Neukölln, anschließend bis zu seinem Ruhestand in Königsfeld.

Am 1. Advent, 27. November, begann Schw. **Erdmuthe D. Frank** ihren Dienst als Gemeinhelferin in der Brüdergemeine Dresden. Am 13. November war sie aus dem Gästepfarramt in Herrnhut verabschiedet worden.

Am 1.12.2022 hat Frau **Hildegard Buchholz** ihren Dienst (50 %) als Mitarbeiterin für den Herrnhaag begonnen.

Schw. **Ivonne Stam** wird ihren Dienst bei der Brüder-Unität zum 31.12.2022 beenden, um eine andere kirchliche Tätigkeit aufzunehmen.

Jubelgeburtstage im Dezember 2022 und Januar und Februar 2023

Unsere Segenswünsche gelten folgenden ehemaligen und aktiven Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Brüder-Unität:

Aus Gründen des Datenschutzes werden die Geburtstage nur in der Druckausgabe des Herrnhuter Boten veröffentlicht.

Termine im Dezember, Januar und Februar

verlängert bis 30.12.	Herrnhut, Völkerkundemuseum: Aufbruch. Netz. Erinnerung – 300 Jahre Herrnhut
9.12.	online: 19.00 Uhr Feierabendtreff auf dem virtuellen Herrnhaag (www.cutt.ly/feierabend)
31.12.–4.1.2023	Ebersdorf: Silvesterfreizeit
19.1.	online: Ostdeutsches Team
20.–23.1.	Ebersdorf: Workshop »BG online« für alle Gemeinden
15.–19.2.	Herrnhut: Kinderrüsttage
20.–26.2.	Ebersdorf: Studienseminar

Laufend aktualisierte Informationen finden Sie auf: www.herrnhuter.de/veranstaltungen/

Ein »Gerechter unter den Völkern« mit brüderischen Wurzeln

Von Erdmann Carstens

Am 28. Juni kamen in der evangelischen Christuskirche in Mainz etwa 50 Menschen zu einer kleinen Veranstaltung zusammen, die bei näherem Hinsehen durchaus einen wichtigen und lehrreichen Bezug zur Brüdergemeine offenbarte. Das Ehepaar Wilhelm und Elisabeth Jannasch war im November 2020 in die Liste der »Gerechten unter den Völkern« der Internationalen Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem aufgenommen worden. Dies nahmen einige Personen aus Kirche und Wissenschaft zum Anlass, auch in Deutschland eben zu jener Gedenkveranstaltung in der Art eines Kolloquiums einzuladen.

Quelle: www.friedenau-aktuell.de

Wilhelm Jannasch in seiner Berliner Gemeinde

Wilhelm Jannasch, geboren 1888 im schlesischen Brüdergemein-Ort Gnadenfrei und ausgebildet am Theologischen Seminar der Brüdergemeine in Gnadenfeld, war nach dem Krieg bis zu seinem Ruhestand Professor für Praktische Theologie an der theologischen Fakultät in Mainz gewesen und, wie bei der Veranstaltung anschaulich dargestellt wurde, insbesondere ihr Gründungsdekan. Die Tatsache, dass Jannasch aus der Brüdergemeine stammt und dass Wolfgang Breul, Professor für Kirchen- und Dogmengeschichte in Mainz, ein führender Pietismus-Forscher und Mitglied der Pietismus-Kommission ist, schlug den Bogen auch nach Herrnhut und so war auch Br. Peter Vogt, Gemeinhelfer in Herrnhut und Studienleiter der evangelischen Brüder-Unität, zu einem Kurzvortrag angereist.

Obwohl Wilhelm Jannasch schon während seines Theologiestudiums 1908 oder 1909 vom Theologischen Seminar der Brüdergemeine an eine evangelische Fakultät (Marburg) wechselte und anschließend in den Pfarrdienst der Lübecker Landeskirche trat, war er doch in seiner brüderischen Herkunft verwurzelt. Sein Grab und das seiner Frau (wie auch das der vielen noch persönlich bekannten Tochter Christine) befinden sich auf dem Gottesacker in Neuwied.

Die Eheleute Jannasch wurden von Yad Vashem geehrt, weil sie während des Nationalsozialismus in ihrer Gemeinde in Berlin Friedenau, die sich der Bekennenden Kirche angeschlossen hatte, mehrfach Juden geholfen und gerettet haben. Wie in der Brüdergemeine, war der entschiedene Einsatz gegen den Antisemitismus des Nationalsozialismus und gegen die Vernichtung der Juden auch in den Landeskirchen und sogar in der Bekennenden Kirche insgesamt sehr zurückhaltend! Es waren fast immer einzelne Männer und Frauen. Jannasch, dem schon wenige Monate nach der Machtübergabe an Adolf Hitler im Januar 1933 wegen seiner entschiedenen und auch streitbaren Haltung ein Berufsverbot in der Landeskirche auferlegt worden war, war es, der dann im Namen der Bekennenden Kirche und des Pfarrernotbundes, dessen Geschäftsführer er war, 1936 eine Denkschrift von seltener Deutlichkeit persönlich in der Reichskanzlei Hitlers überbrachte.

Foto: Erdmann Carstens

Kolloquium zu Ehren Wilhelm Jannaschs am 28. Juni 2022 in Mainz

Peter Vogt zeichnete in seinem Vortrag die Verwurzelung Jannaschs in der Brüdergemeine nach. Ein entscheidender Fakt in seiner Biografie als Theologe war der Einfluss durch Br. Gerhard Reichel, den Direktor des Theologischen Seminars in Gnadenfeld, der später selber als Gemeinhelfer in Neuwied wie wenige andere in der Brüdergemeine mit klaren Worten Kritik am Nationalsozialismus äußerte und auch konkret Juden geholfen hat.

Wilhelm Jannasch hat übrigens als Doktorarbeit ein wichtiges Buch über Erdmuthe Dorothea von Zinzendorf, geb. Gräfin Reuß zu Ebersdorf, geschrieben, in dem er – bei aller Wertschätzung und Anerkennung von dessen Bedeutung – ein nüchternes Bild des Grafen Zinzendorf zeichnet.

Von Wilhelm Jannasch, der ein Enkel der Missionarsfamilie Jannasch in Südafrika war, ist im heutigen Brüdergemein-Gesangbuch unter der Nummer 523 ein Lied enthalten:

»So hilf in dieser wirren Zeit uns,
bei dem Mittler stehen,
den auf dem Weg zur Herrlichkeit
durch Schmach wir schreiten sehen.
Nicht bleibend ist hier unsre Stadt.
Noch sind wir auf der Reise.
Doch wenn wir elend, müd und matt,
bei dir ist Wanderspeise
und Trost nach Vaterweise.«
(1937)

Ein Jubiläum in Ebersdorf

Von Heinz-Dieter Fiedler

Nicht nur in Herrnhut, auch im 300 Kilometer entfernten Ebersdorf in Thüringen wurde 2022 ein 300. Jahrestag begangen. Am 7. September 1722 wurden im Ebersdorfer Schloss Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf und Erdmuth Dorothea Reuss getraut.

Foto: H.D. Fiedler

Das Schloss der Fürsten Reuss in Ebersdorf hat seit 2017 einen neuen Besitzer: Heinrich XIX. Reuss. Zurzeit finden umfangreiche Sanierungsarbeiten statt. Auch der ehemalige Kirchensaal, in dem die Trauung Zinzendorfs stattfand, soll nach Fertigstellung wieder der Öffentlichkeit zur Verfügung stehen.

Erdmuth war die Tochter von Heinrich X. Reuss / Ebersdorf. Dieser regierte einen der kleinsten der deutschen Kleinstaaten. Der Graf und seine Familie lebten mit den Beamten und der Dienerschaft des Schlosses in einer pietistischen Schlossgemeinde. Auch die Kinder wurden im pietistischen Sinne erzogen. Erdmuth erhielt gemeinsam mit dem etwas älteren Bruder Heinrich XXIX. Unterricht durch einen Hauslehrer. Heinrich wurde auf seine zukünftige Aufgabe als Landesherr vorbereitet und so lernte Erdmuth auch vieles, was Mädchen zur damaligen Zeit nicht lernten. Erdmuths Vater starb, als sie elf Jahre alt war. Ihre Mutter übernahm stellvertretend für den minderjährigen Sohn die Regentschaft über das kleine Land. Sie mussten sehr sparsam wirtschaften und Erdmuth lernte bei der Mutter viele praktische Dinge. Später wurde ihr die Leitung über die gesamte Haus- und Hofwirtschaft übertragen.

Für Nikolaus Ludwig von Zinzendorf waren die Jahre 1721/22 sehr ereignisreich. Er hatte sein Jura-Studium abgeschlossen und eine längere Kavaliersreise unternommen, auf der er Heinrich XXIX. Reuss kennenlernte. Anschließend trat er als Hof- und Justizrat in den Dienst des sächsischen Königs. Mit dem Erbteil seines Vaters erwarb er das Gut Berthelsdorf in der Oberlausitz. Er besuchte seinen Freund Heinrich XXIX. in Ebersdorf und war sehr beeindruckt von der dortigen pietistischen Gemeinschaft. Und er lernte Heinrichs Schwester Erdmuth kennen. Zinzendorf sah in Erdmuth die geeignete Frau für das Leben, das er künftig führen wollte. Bevor er um sie warb, machte er sich gründliche Gedanken über die Ehe. Er strebte eine »Streiter-Ehe« an, eine Verbindung, bei der nicht das persönliche Glück der Eheleute, sondern der Einsatz für die Sache Christi im Vordergrund stehen sollte. Denn Zinzendorfs Ziel war es seit seiner Kindheit, unter die Heiden zu gehen und ihnen das Evangelium zu predigen. Erdmuth, die er als kluge und lebenstüchtige Frau kennengelernt hatte, sollte alle wirtschaftlichen und finanziellen Aufgaben übernehmen.

Zinzendorfs Werbung war erfolgreich. Am 7. September wurden Erdmuth und Nikolaus im Kirchsaal des Ebersdorfer Schlosses durch den Hofprediger Heinrich Schubert getraut. Der Trauspruch lautete: »Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns zuerst geliebt.« Die 60-seitige Predigt über Hohelied 2,16: »Mein Freund ist mein und ich bin sein, der unter den Rosen weidet« wurde später gedruckt und ist im Internet zu finden. Ebenso auch Zinzendorfs »Eigene Hochzeits-Gedanken«.

Das junge Paar reiste im Dezember nach Berthelsdorf, wo inzwischen das Gutshaus wohnlich hergerichtet war.

Quelle: PRO-Medienmagazin

Szene aus dem Theaterstück »Zinzendorf«, 2010 (vgl. S.7)

Bei der Ankunft fanden sie bereits das erste Haus der mährischen Glaubensflüchtlinge vor. Bald kamen weitere verfolgte Mähren und Böhmen an. Zinzendorfs Verdienste um die Brüdergemeine und die Verbreitung des christlichen Glaubens sind ohne seine Gattin undenkbar. Sie stand ihm in Freud und Leid fest und treu, beratend und unterstützend zur Seite. Sie wurde die Hausmutter der gesamten Gemeine, übernahm die Wirtschaftsführung und verwaltete das Vermögen.

Herrnhut kann heute stolz auf eine 300-jährige Geschichte zurückblicken. Vielleicht wäre diese Geschichte anders verlaufen, wenn Zinzendorf nicht in Ebersdorf die Frau gefunden hätte, die mit ihm gemeinsam dieses Werk geschaffen hat, und wenn Zinzendorf in Ebersdorf nicht die pietistische Schlossgemeinde kennengelernt hätte, die ihm Vorbild für die Gestaltung der Brüdergemeine wurde und über die er später sagte: *»Wir halten daher die Ebersdorfer Gemeinde für unsere älteste Schwester und haben Respekt vor ihr. Wir haben bei ihr gelernt, und nicht sie bei uns. Der Heiland hat in Ebersdorf angefangen, eine Gemeinde zu sammeln, ehe man noch gewusst, dass ein Herrnhut in der Welt sei, und ich selber habe hier meine besten Prinzipien gelernt.«*

Br. Fiedler (79) ist Mitglied der Brüdergemeine Ebersdorf.

Jahrestagung Unitas Fratrum Von Roland Künzel

Über 30 Mitglieder und Freunde waren zu der Tagung vom 29.9. bis 4.10. in Herrnhut angereist. Zu den Vorträgen und der Exkursion kamen auch Interessenten aus dem Gemeinbereich, was auf eine gute Resonanz schließen lässt. Dr. Peter Knüvener von den Städtischen Museen in Zittau referierte am ersten Abend zum Thema »Exulanten in Zittau und ihr Kulturerbe«. Bemerkenswert war hier, dass schon 100 Jahre vor der Gründung Herrnhuts böhmische Exulanten in die Oberlausitz kamen – in Zittau bis zu 1 000 bei 6 000 Einwohnern. Der Freitagvormittag (30.9.) war dem Unitätsarchiv gewidmet. Dessen Leiterin, Schw. Claudia Mai, berichtete u. a. von den großen technischen, personellen und finanziellen Herausforderungen bei der Digitalisierung einer Vielzahl wertvoller alter Dokumente, die auf diese Weise auch leichter der Forschungsarbeit zugänglich gemacht werden können. Der erste Referent des Nachmittags, Herr Wieland Menzel, beschäftigte sich mit den böhmischen Exulanten in Dittelsdorf in der Nähe von Hirschfelde. Der Schwerpunkt lag hier auf den Einflüssen der Glaubensflüchtlinge auf die Struktur und das Leben des Dorfes, z. B. durch den Kauf von Immobilien und verschiedene Erwerbstätigkeiten. Der danach geplante Vortrag »Die Böhmen in Großhennersdorf« musste wegen Erkrankung des Referenten Alexander Wieckowski leider entfallen. Stattdessen referierte Christoph Beck zu einem Thema, das in der Wahrnehmung der Missionsgeschichte bisher zu kurz gekommen ist: »Die Brüder und der Branntwein. Das UAC-Schreiben an sämtliche Abendmahlsgeschwister über den Missbrauch starker Getränke vom 13.10.1783«. Ausführliche Briefwechsel und Protokolle geben einen bewegenden Einblick in die Suchtgefahren und -folgen im körperlich wie auch seelisch anstrengenden Missionsdienst fernab der Heimat. Aufschlussreich ist hier, dass vom Alkoholmissbrauch sowohl Brüder wie auch Schwestern betroffen waren.

Das Freitagsprogramm schloss mit einem Begegnungsabend zwischen den Tagungsteilnehmern und Mitgliedern der Ortsgemeinde. Pfarrer Br. Vogt, unterstützt von seiner Frau Jill, stellte den Anwesenden viele Facetten des Herrnhuter Gemeindelebens innerhalb und außerhalb des Jubiläumsjahres vor und ging dabei auch auf die baulichen Veränderungen (z. B. Saal- und Orgelsanierung) ein.

Bei der Mitgliederversammlung am Samstagvormittag wurden mit herzlichem Dank für jahrelange Mitarbeit die Vorstandsmitglieder Klaus Biedermann und Dietrich Meyer verabschiedet. An ihre Stelle treten Susanne Kokel und Theodor Clemens. Als Vorsitzender wurde Christoph Beck bestätigt.

Der nachfolgende Vortrag blieb dem Thema »Mission« verbunden. Mechthild und Wolfgang Opel stellten das abenteuerliche Leben des Johann August Miertsching (1817 – 1875) vor, der im Dienste der Herrnhuter Mission unversehens zum Mitentdecker der Nordwestpassage in der kanadischen Arktis wurde. Die Autoren sind auf seinen Spuren nach England, Amerika sowie Südafrika gereist und haben die Ergebnisse in dem lesenswerten Buch »Weil ich ein Inuk bin« festgehalten. Als i-Tüpfelchen stellte sich noch heraus, dass sowohl Frau Opel als auch die bei dem Vortrag anwesende Schw. Lenz mit Miertsching verwandtschaftlich verbunden sind.

Das Nachmittagsprogramm begann mit dem Besuch der Sonderausstellung »300 Jahre Herrnhut« im Völkerkundemuseum, gefolgt vom Vortrag Br. Vogts zum Thema »Vom Buchschmuck zum Kirchensiegel – Die Geschichte des ›Siegeslamms‹ in der Brüder-Unität«. Hier wurde u. a. deutlich, dass dieses »Logo« erst im 19. Jahrhundert zu einem grafischen Erkennungszeichen der Brüdergemeine geworden ist.

Am Sonntag wurde im Kirchensaal Erntedank gefeiert. Anschließend lud Organist Alexander Rönsch zu einer sehr interessanten Orgelführung ein, bei der die Qualitäten des Instruments sowohl hör- als auch spürbar waren! Das erste Nachmittags-Referat führte in die jüngste Vergangenheit der Brüdergemeine: Br. Günter Kreusel und Br. Theodor Clemens beschäftigten sich mit dem Thema »Geistlicher Aufbruch und Engagement für den Frieden – Jugendarbeit der Brüdergemeine, ein Netzwerk in Ost und West in den 70er und frühen 80er Jahren«. Hier seien nur einige Stichworte genannt, um den großen Umfang dieses Komplexes anzudeuten: Charismatische Frömmigkeit, Schwerter zu Pflugscharen, Ost-West-Silvesterfreizeiten in Ost-Berlin

Fotos: Susanne Beck

und später Gnadau sowie – bis zum heutigen Tag – in Ebersdorf. Offene Abende in der brüderischen Pfarrwohnung in Ost-Berlin. Ost-West-Treffen in der damaligen ČSSR und Polen. Aufeinandertreffen unterschiedlicher Sozialisationen in Ost und West, etc. …

Nach diesem auch emotional bestimmten Rückblick setzte Susanne Kokel einen nüchternen Kontrapunkt mit ihrem Vortrag »Im Schatten von Dürninger – kleinere Unternehmen in Herrnhut«. Neben diesen – z. B. im Bereich Gartenbau – kam dabei auch das Problem der Finanzierung der Gemeinde- und Missionsarbeit zur Sprache, die zumindest vor dem Zweiten Weltkrieg überwiegend aus den Erlösen brüderischer Wirtschaftsbetriebe und -beteiligungen (und nicht aus Gemeinbeiträgen!) erfolgte.

Der 3. Oktober – Tag der Deutschen Einheit – wurde durch die Exkursion nach Niesky auch ein Ausflug in die deutsche Vergangenheit. Im Konrad-Wachsmann-Haus, benannt nach einem wichtigen Architekten der Holzhaus-Firma Christoph und Unmack, führte uns der Museumsleiter Dr. Jan Bergmann-Ahlswede kompetent und engagiert durch die Firmengeschichte. Sie reicht von Albert Einsteins Sommerhaus und die Zugspitz-Baude über den Mast des legendären »Senders Gleiwitz« bis hin zu Baracken für militärische Zwecke, die auch in Konzentrationslagern zum Aufbau kamen. Die Firma war zwar kein Betrieb der Brüdergemeine, aber über die Besitzerfamilie Christoph mit ihr verbunden. Ein langer Spaziergang, sachkundig von Dr. Bergmann angeführt, zeigte das reiche Erbe an architektonisch beeindruckenden Holzhäusern (und sogar einer Kirche), das in Niesky bis zum heutigen Tage erhalten ist. Eine gänzlich andere Architektur war dann die Nieskyer Brüdergemeinkirche, die den Teilnehmern von der Gemeinhelferin Schw. Pietsch vorgestellt wurde.

Die Exkursion nach Niesky bildete den Schlusspunkt einer inhaltsreichen Tagung, deren Verlängerung durch den Feiertag als sehr angenehm empfunden wurde. Neben dem Personal des Gäste- und Tagungshauses KOMENSKÝ, das für beste Unterbringung, Verpflegung und Tagungsmöglichkeiten sorgte, sowie vielen anderen Helfern, gilt ein besonderer Dank der Schriftführerin Marlis Winter und dem Vorsitzenden Christoph Beck für die umfangreiche Organisationsarbeit! Das nächste Jahrestreffen von Unitas Fratrum findet vom 6. bis 8. Oktober 2023 in Dresden statt.

Br. Künzel (71) ist Lehrer i.R.
Er lebt in Berlin.

zurückgeblickt

Vor 75 Jahren mussten die Deutschen Suriname verlassen

Während des Zweiten Weltkrieges wurden die in Suriname lebenden Deutschen interniert. 134 Personen deutscher Herkunft, sechs surinamische Partner und drei Mitglieder der niederländischen Nazipartei NSB wurden im Juni 1941 im Fort Zeelandia nahe der Hauptstadt Paramaribo eingesperrt. Das hat der Journalist Nico Eigenhuis für das Nachrichtenportal www.surinam.nu recherchiert. Die überwiegende Mehrheit der Häftlinge waren Missionare und Lehrer der Evangelischen Brüdergemeine, »Herrnhuter« genannt, und ihre Familien. Die Mission wurde damals noch von Herrnhut in Deutschland aus geleitet, aber es herrschte die Ansicht vor, dass es dort keinen starken »Hitlerismus« gebe.

Nach dem Ende des Krieges wurden die Betroffenen endgültig aus Suriname ausgewiesen, die letzten 1947 – vor 75 Jahren. Übrigens sehr zum Bedauern vieler Surinamer: Tausende Einheimische, zum Zeichen der Trauer weiß gekleidet, sollen den Auszug aus dem Lager zum Hafen in Paramaribo begleitet haben. Laut dem surinamischen Historiker Heinrich Helstone war es nicht nur die koloniale bzw. die niederländische Regierung, die hinter dieser Entscheidung stand, es gab auch brüdergemein-interne Gründe.

Die niederländischen Gemeinden der Evangelischen Brüder-Unität sind stark von Menschen mit surinamischen Wurzeln geprägt. (Redaktion)

Quelle: www.suriname.nu/surinamezoeken/knowledge-base/de-friese-dftochi-van-de-anifri/

berichtet

»Mit meinem Gott kann ich über Mauern springen.«

(Psalm 18,30) European Women's Conference in Woltersdorf bei Berlin

Vierzig Schwestern aus acht europäischen Ländern, Suriname und den USA trafen sich am letzten Juni-Wochenende, um im Plenum wie in Kleingruppen über die Existenz von Mauern und Denkblockaden und deren Überwindung zu arbeiten, an Workshops teilzunehmen, sich untereinander auszutauschen und miteinander zu feiern. Die Berliner Schwestern gestalteten einen »Berliner Abend« mit stadttypischen Spezialitäten, musikalisch wie kulinarisch. Vor der Predigtversammlung am Sonntag besichtigten die Teilnehmerinnen Böhmisch-Rixdorfs verwunschene Ecken, danach per Bus und Schiff die quirlige Regierungshauptstadt.

Collage: Margit Lessing

Eine Antwort auf die große Frage der Konferenz: Ein guter Schritt zum Mauern-Überwinden ist schon getan, wenn sich Menschen aus verschiedenen Ländern und Lebensumständen begegnen und kennenlernen und Zeit miteinander teilen.

(Margit Lessing / Redaktion)

angekündigt – eingeladen – dabei sein

Wie das Leben so läuft – Lebensgeschichten miteinander teilen

Auf ein Neues:

Einladung zur 21. Schwesternwerkstatt 24.–26. März 2023 in Neudietendorf

aus Chartres

Comenius' Orbis pictus: Die sieben Alter des

Anmeldung bis zum 25. Januar 2023!

Alle Einzelheiten, Programm und Anmeldung:
https://t1p.de/Schwesternwerkstatt2023

Kosten (ohne Reise): 162,00 EUR / 186,00 EUR
Kontakt: Schwesternwerkstatt2021@gmx.de

für Rückfragen: Telefon: 07243 3587785 (Katharina Kronbach)

Nach Eingang eurer Überweisung erhaltet Ihr ein Bestätigungsschreiben mit Wegbeschreibung, Tagungsprogramm und Teilnehmerinnenliste. Wir im VK grüßen Euch und hoffen, dass wir die Werkstatt wieder durchführen können: Dorothea Burckhardt, Katharina Kronbach, Andrea Schmidt, Jill Vogt, Erdmuth Waas

Auf den Spuren der Herrnhut-Gründer – Teil 5

Von Benigna Carstens

Fortsetzung von HB 304, Seite 21

Von **Schweidnitz** bis Jelenia Góra (Hirschberg) sind es knapp 70 km – und an diesem Tag im August 2021 machte mir das Wetter einen Strich durch die Rechnung. Wie mochte, dachte ich, das Wetter gewesen sein, als sich die mährischen Flüchtlinge, oft mit Großeltern und Kleinkindern, auf ihren gefährlichen Weg machten? Auch wenn die Brüder aus Zauchtental 1724 wohl mit Bedacht den Mai für ihre Flucht gewählt hatten, konnte es Nachtfrost oder anhaltende Regengüsse geben.

Welche Sorte Funktionskleidung trugen sie? Wieviel Gepäck konnten sie mitnehmen, ohne aufzufallen? Um es kurz zu machen: Mich trafen im Gartencafé an der Friedenskirche in Schweidnitz die ersten Tropfen, am Nachmittag erwischte mich der erste kräftige Regenschauer und, als meine Kleidung fast getrocknet war, zogen wieder drohende Wolken auf. Anders als im 18. Jahrhundert finden sich hier heute jenseits der großen Straßen keine Wirtshäuser mit Fremdenzimmern oder

Heulagern. So wurde mein Nachtquartier diesmal ein Jägerstand, solide gebaut, trocken noch bei Starkregen, mit Ausblick nach vier Seiten inklusive Wildbeobachtung: Rehbock, Siebenschläfer, Fledermaus, Eule und Fuchs. Dennoch wurde es nachts empfindlich kalt (Schlafsack nicht vergessen!). Der Morgen belohnte mich dafür mit spektakulären Bildern.

Das Nachtquartier der fünf Brüder im Mai 1724 war allerdings nicht angenehmer: Sie übernachteten in einem namentlich nicht bekannten Dorf bei einem katholischen Wirt, der sie so misstrauisch ausfragte, dass sie fürchteten, er würde sie am nächsten Tag als Illegale anzeigen. Darum schliefen sie nur kurz und verließen das Haus *»sehr früh …, da noch alles zu Bette lag, damit wir aus dem Weg kamen.«*

In **Jelenia Góra /Hirschberg** erkennt man in der stattlichen Kreuzerhöhungskirche zunächst eher die Garnisonskirche zum Lobe der polnischen

Armee, die sie bis 2012 gewesen ist, statt die ursprüngliche Gnadenkirche. 1724 war sie gerade einmal sechs Jahre alt, eine von sechs protestantischen Kirchen, die damals in Schlesien gebaut werden durften. Dennoch waren die Verhältnisse alles andere als einfach; auch der evangelische Kaufmann Glaffei, den die Flüchtlinge damals aufsuchten, war *»ziemlich furchtsam und bedenklich«.*

Die Verhältnisse haben sich glücklicherweise gewandelt. Heute stoße ich auf Interesse, sooft ich mit Menschen über die Via Exulantis ins Gespräch komme. Zum Beispiel mit einer alten Hundebesitzerin im Park der Gnadenkirche. Sie erzählt mir, dass in ihrer Kindheit noch die deutschen Inschriften in der Kirche zu lesen gewesen seien.

Meine eigene Fahrt auf der Via Exulantis ging nun sehr viel schneller ihrem Ende entgegen als die der Mähren 1724. Eine weitere Nacht im Jägerstand wollte ich nicht riskieren. Dabei gibt es auch entlang dieser letzten Wegstrecke noch einiges zu sehen. Erwähnt sei das wenige Kilometer südlich gelegene Dorf Grabiszyce / Gerlachsheim. Seine Geschichte schlägt einen weiten Bogen: Schon kurz nach Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges waren hierher Mitglieder der Böhmischen Brüder-Unität geflohen. Die Auswanderungswelle im 18. Jahrhundert hatte 1731 zum Bau einer eigenen Kapelle geführt. Die Spur dieser tschechischsprachigen Exulanten, die schon 1737 weiterziehen mussten, ließe sich auf einer speziellen Via Exulantis über Cottbus bis ins Böhmische Dorf im Berliner Stadtteil Neukölln zu Geschwistern der dortigen

Foto_ Günther Kreusel

Die alte brüderische Kapelle in Gerlachsheim / Grabiszyce

Brüdergemeine verfolgen. Im Verein MORAVIAN in Suchdol gibt es aktuell Überlegungen, die vom Verfall bedrohte Kapelle in Mittelgerlachsheim als Zeugnis dieser Geschichte zu retten.

Die mährischen Flüchtlinge von 1724 übernachteten übrigens noch einmal unbequem, ehe sie in Niederwiese (Wieża) bei Greifenberg (Gryfów Śl.) auf Pfarrer Johann Christoph Schwedler treffen. Von diesem pietistischen Freund Zinzendorfs werden sie erstmals auf ihrer Tour überschwänglich begrüßt. Böhmisch-mährische Flüchtlinge sind hier keine Seltenheit. Schwedler bewillkommnet die fünf Mähren als Nachfahren der Böhmischen Brüder. Ihnen, ist er gewiss, schenkt Gott nach 100 Jahren der Verfolgung im eigenen Land mehr als einen Ort, wo sie ihren Glauben frei leben können. Benommen hören die von der Wanderung erschöpften und verunsicherten Flüchtlinge, wie Pfarrer Schwedler anlässlich ihres Besuches die Erneuerung der Alten Brüder-Unität feiert.

2022 feierte nun Herrnhut sein 300-jähriges Bestehen. Menschen aus aller Welt feierten mit, mehrfach auch Pilger, die auf der Via Exulantis nach Herrnhut gekommen waren.

alle Fotos: Benigna Carstens

Pilger aus Suchdol mit Gästen aus Amsterdam während des Herrnhut-Jubiläums

Gut, dass die vom Verein MORAVIAN eingerichtete Via Exulantis auch über das Jubiläumsjahr hinaus zum Pilgern einlädt. Alle, die sich darauf einlassen (zu Fuß, mit dem Fahrrad oder motorisiert), werden nicht nur viel Geschichtliches lernen. Sie erhalten jede Menge Anstöße zum Nachdenken und zur Erneuerung des eigenen Glaubens. Nicht zuletzt ist so eine Pilgerreise ungeheuer gesund!

Schw. Carstens (63) ist Mitglied der Direktion. Im Sommer 2021 ist sie die Route der fünf mährischen Flüchtlinge mit dem Fahrrad nachgefahren.

Buch zur Ausstellung

Am 14. Oktober 2022 erschien als ein besonderer und bleibender Beitrag zum Herrnhuter Jubiläumsjahr der reich bebilderte, aber auch inhaltlich umfangreiche Band »Aufbruch.Netz.Erinnerung – 300 Jahre Herrnhut«. Insgesamt 30 Autoren haben sich an diesem Buchprojekt beteiligt. In den ersten sieben Kapiteln ist die Entwicklung der Stadt über die drei Jahrhunderte dargestellt. Im zweiten Teil des Buches werden in 39 Aufsätzen ganz unterschiedliche Herrnhuter Themen in detaillierter Weise behandelt; darunter auch seltener bearbeitete Felder wie das Apothekenwesen, der Sport, der Kulturbund, die historischen Herrnhuter Parkanlagen oder die Herrnhuter Siegelmarken. Schließlich ermöglicht ein umfangreicher Anhang mit chronologischen Daten, historischen Karten, einer ausführlichen Bibliographie sowie einem Abbildungs- und Personenverzeichnis die weitere Vertiefung in die wechselvolle Geschichte Herrnhuts. Die zugehörige Ausstellung im Völkerkundemuseum ist noch bis zum 30.12.2022 zu sehen.

ISBN 978-3-00-073422-9 | 304 Seiten mit 350 Abbildungen und 10 Karten, 30,00 EUR.
Erhältlich auch bei der Comenius-Buchhandlung Herrnhut – www.cobu-shop.de

Ein Schwestern-Team der Herrnhuter Brüdergemeine in NRW freut sich, unseren **JUBILÄUMSKALENDER 2023** präsentieren zu dürfen 🙂. Er möchte allen Interessierten die Möglichkeit geben, im kommenden Jahr durch 50 Jahre Miteinander in einer Regional-Gemeinde zu wandern, den fünf Gemeinhelfern zu begegnen, die Verbundenheit mit den Partnergemeinden zu sehen, unsere verschiedenen Begegnungsorte anzuschauen und unser buntes Gemeindeleben wahrzunehmen. Die Druckkosten dieses Kalenders wurden, anlässlich dieses besonderen Jahres unserer Gemeinde, gespendet. Wir bitten pro Exemplar um eine Spende ab 5,– Euro für die Kölner Singstunde in der Kirche St. Maria im Kapitol mit dem immer wieder sehr gut vorbereiteten, faszinierenden und inspirierenden Begleitprogramm + Portokosten.

Begegnungen – Bewegungen

Unter diesen beiden Worten haben wir verschiedene Einblicke in unsere Gemeinde in Nordrhein-Westfalen gesammelt, indem wir Mitglieder und ehemalige Gemeinhelfer*innen nach ihren Erlebnissen befragt haben. Herausgekommen ist eine kleine Symphonie aus verschiedenen Stimmen, die wir nun gerne mit euch teilen wollen. Auf 24 Seiten ist zu erfahren, dass unser Gemeindegruß »getütelt« wird, warum zwei Brote hilfreich sein können, wenn man Zwillingskinder bekommt, und dass Lebensmittel auch mit der Modelleisenbahn fahren können. Lasst euch mitnehmen in eine bunte Gemeinde! Die Zeitschrift kann gegen eine kleine Spende über das Pfarramt NRW bezogen werden.

Kontakt: Christian Herrmann, Herrnhuter Brüdergemeine in NRW, Margaretenstraße 21, 47809 Krefeld. E-Mail: ch.herrmann@ebu.de

Die Herrnhuter Brüdergemeine Neuwied / Rhein sucht zum nächstmöglichen Zeitpunkt

eine Vorsteherin/einen Vorsteher (w/m/d)

in Vollzeit für die Finanz- und Immobilienverwaltung unserer Kirchengemeinde.

Bewerbungen erbeten
bis 23. Dezember 2022

Die ausführliche Beschreibung, Kontaktdaten usw. finden Sie hier:
https://t1p.de/Neuwied-Vorsteher

Die Evangelische Brüder-Unität – Herrnhuter Brüdergemeine sucht zum nächstmöglichen Zeitpunkt

EVANGELISCHE BRÜDER-UNITÄT
HERRNHUTER BRÜDERGEMEINE

eine betriebswirtschaftliche Referentin (m/w/d)

mit einem Stellenumfang von 50%. Dienstsitz ist Herrnhut.

Bewerbungen erbeten
bis 15. Dezember 2022

Die ausführliche Beschreibung, Kontaktdaten usw. finden Sie hier:
https://t1p.de/Referent-BW

Ich sing dir mein Lied – in ihm klingt mein Leben.
Die Töne, den Klang hast du mir gegeben
von Wachsen und Werden, von Himmel und Erde.
Du Quelle des Lebens, dir sing ich mein Lied.
(aus Brasilien, ein Lieblingslied von Heidi)

Heidrun Küchler geb. Filschke

* 20. 11. 1942 in Herrnhut
† 22. 10. 2022 in Herrnhut

Der Gottesdienst mit anschließendem Begräbnis fand am 28. 10. 2022 in Herrnhut statt.

Erfüllt von reichen gemeinsamen Erinnerungen und in großer Dankbarkeit nehmen Abschied:

Ehegatte Heinz Küchler
Sohn Benjamin Küchler
Tochter Elisabeth und Arndt Burkhardt
Enkelin Klara Nestler mit Familie
Enkel Jakob Burkhardt
Schwester Barbara Filschke

Heinz Küchler, August-Bebel-Straße 4, 02747 Herrnhut, Telefon 035873 33418

Der du uns're Jahre weißt,
Herr, den Weg, das Ende,
mach uns weise
und nimm uns einst
in deine Hände.

(J. A. Comenius)

Karl-Eugen Langerfeld

** 10. März 1942 in Niesky*
† 3. Oktober 2022 in Niesky

Unser Vater und Großvater ist nach kurzem Krankenhausaufenthalt in Emmaus, umgeben von seiner Familie, friedlich eingeschlafen. Sein tiefes Gottvertrauen und seine humorvolle Art bleiben uns in dankbarer Erinnerung.

Katrin Langerfeld
Ulrike Langerfeld
mit Heike Noack und Luise
Susanne und André Langerfeld
mit Selma und Liese

Das Begräbnis fand am 13. Oktober in Herrnhut statt.

Kontakt: Katrin Langerfeld, Donaustraße 67, 12043 Berlin

Gebetssingstunde am 17. Dez. '22

1045	1	Kon, moksi singi now	*Melodie 217*
		Geburtstagskinder:	
136	3	O wohl dem Land	*313*
Losung:		**Lobet, ihr Völker, unseren Gott, lasst seinen Ruhm weit erschallen, der unsere Seelen am Leben erhält und lässt unsere Füße nicht gleiten.**	*Psalm 66,8–9*
Lehrtext:		**Dem, der euch vor dem Straucheln behüten kann und euch untadelig hinstellen kann vor das Angesicht seiner Herrlichkeit mit Freuden, dem alleinigen Gott, unserm Heiland durch unsern Herrn Jesus Christus, sei Ehre und Majestät und Gewalt und Macht vor aller Zeit, jetzt und in alle Ewigkeit!**	*Judas 24–25*
100	1	Gib Frieden, Herr, zu unsrer Zeit	*308.4*
	2	Gib Frieden, Herr, wir haben ihn	
	3	Gib Frieden, sende deinen Geist	
141	3	Auf, auf, ihr Vielgeplagten	*250.4*
	4	Frischauf in Gott, ihr Armen	
	5	Frischauf, ihr Hochbetrübten	
643	1	Für alle Menschen beten wir	*73.4*
	3	Bring alle Völker in dein Reich	
	4	Hör unser kindliches Gebet	
150	1	Seht, die gute Zeit ist nah	*69*
	2	Hirt und König, Groß und Klein	
104	1	Wir beten für den Frieden	*251.17*
	2	Wir hoffen für das Leben	
	3	Wir singen für die Liebe	
	4	Nun nimm, Herr, unser Singen	
151	1	Tochter Zion, freue dich	*162.1*
	2	Hosianna, Davids Sohn	
	3	Hosianna, Davids Sohn	
1029	2	Hebet eure Häupter auf!	*183.2*
	3	Allen Völkern gilt das Heil	
		Gebet	
1037		Masithi Amen (in allen 4 Sprachen)	*156*

Annette Theile, Neudietendorf

Wenn wir dich haben,
kann uns nicht schaden
Teufel, Welt, Sünd oder Tod.
Du hast's in Händen,
kannst alles wenden,
wie nur heißen mag die Not.

BG 925,2

Am 2. September 2022, einen Tag vor ihrem 91. Geburtstag, ist unsere liebe Ur-Groß-Mutter

Ursula Dorothea Matthes geb. Dette

friedlich und sanft in die Ewigkeit Gottes heimgegangen.
Wir sind dankbar, sie so lange bei uns gehabt haben zu dürfen.

Hans-Jakob mit Annegret, Gerlinde, Gesine mit Thomas,
sieben Enkel- und 9 Urenkelkinder

Kontakt:
Gesine Matthes-Weitzel, Drusenheimer Weg 126, 12349 Berlin, E-Mail: gesinematthes_weitzel@yahoo.de

Zuletzt

Eine Brüdertracht!

»Die Brüder sehen halt aus wie auf ’ner stinknormalen Feier …«, dieser Satz fiel in beneidenswert-jugendlicher Offenheit im letzten Herrnhuter Boten (S. 8) am Ende eines Gespräches für und wider die Schwesterntracht. Die jungen Interviewpartnerinnen waren sich einig, dass das Trachttragen zu bestimmten Anlässen schön ist, aber sie wollen damit nicht mehr alleine bleiben. Die Brüder sollen sich auch schmücken.

Auf solche Weise angespornt, hat sich der Herrnhuter Bote auf die Suche gemacht – und ist fündig geworden! Die Leserschaft ist gebeten, abzustimmen, ob sie sich künftig die Brüder vom Saaldienst etwa so vorstellen könnte.

Erdmann Carstens

Foto: Erdmann Carstens

Auflösung: Dies ist der als »Graf Zinzendorf« verkleidete Br. A. Hübel anlässlich der Verabschiedung von Schw. Erdmute D. Frank aus dem Gästepfarramt.